

de Gruyter, ISBN 3-11-013241-9, XI u. 301 S., 16 Tafeln, DM 178. – Diese verspätet gedruckte Freiburger Diss. vom Winter 1981/82, die Literatur bis 1988 berücksichtigt, handelt von sechs genealogischen Tafeln in Hss. des 12./13. Jh.: zwei unbedruckten Stemmata im Liber aureus von Prüm (Trier, Stadtbibl. 1709) und in London, Brit. Mus. Add. 21109 (vielleicht aus Stablo) sowie vier mit Bild-medallions ausgestatteten, die sich zweimal im Kölner Liber sancti Pantaleonis (Düsseldorf, Hauptstaatsarchiv, Hs. G V 2, seit 1946 verschollen), ferner in zwei Codices der Chronik von St. Pantaleon (Wolfenbüttel, Cod. 74.3 Aug. fol.; Brüssel, Bibl. royale, Ms. 467) befinden. Den gemeinsamen Bestand, der von Heinrichs I. Großvater Liudolf bis zu Kaiser Heinrich III. reicht, führt G. überzeugend auf einen Archetyp zurück, der sich von der Anlage (*figura*) zu dem Brief Siegfrieds von Gorze gegen die Nahehe Heinrichs III. mit Agnes von Poitou im Jahre 1043 herleitet. Bei den erhaltenen Derivaten, die vornehmlich Sukzessionsreihen der weiteren Salier und der Staufer anfügen, lassen sich die Abhängigkeitsverhältnisse nur bis zu einem gewissen Grade klären, doch tritt darin zunehmend die bemerkenswerte Vorstellung von einem auf Heinrich I. zurückgehenden genealogischen Zusammenhang der verschiedenen Königsgeschlechter zutage. Die Verfasserin widmet sich eingehend und scharfsinnig, aber auch mit einigen methodologischen Umständlichkeiten, dem Bewußtseinshorizont sowie der funktionalen Bedeutung jedes einzelnen Zeugnisses und geht in einem größeren Exkurs auch auf die meist damit verbundenen „Karolingertafeln“ ein. Nicht ganz dem sonstigen Niveau der Arbeit entspricht es, daß Widukind von Corvey mehrfach ein Werk *Res gestae Saxoniarum* zugeschrieben wird. R. S.

Jean R i c h a r d, Une bulle inédite du monastère de la Table Notre-Seigneur (XII^e siècle?), *Revue numismatique* 6. Serie 34 (1992) S. 233–236, will in dem Pariser Abguß einer heute verlorenen Bleibulle des 12. Jh. das Siegel einer Klerikergemeinschaft im heutigen at-Tabgha am See Genezareth am Ort der Speisung der 5000 erkennen. Dort befand sich in der Kreuzfahrerzeit eine als Mensa Domini bekannte Kirche, doch ist von einem Kloster oder Stift dort nichts bekannt. Wegen der Umschrift des Revers VOS PISCATORES HOMINVM (Marc. 1,17) gehört das Siegel sicherlich an den See Genezareth, aber die hier gebotene Auflösung der fragmentarischen Umschrift auf dem Avers ...NS IESVS CHRIST' zu MENSA IESVS CHRISTI begegnet argen Bedenken, denn nicht nur heißt CHRIST' eher CHRISTVS als CHRISTI, sondern der erforderliche Genitiv müßte unbedingt IESV heißen. Wahrscheinlicher erscheint mir daher die Ergänzung zu DNS IESVS CHRIST', was dann aber die Identifizierung mit dem Ort der Brotvermehrung ausschließt. H. E. M.

Jean-Claude L o u t s c h und Johannes M ö t s c h, Die Wappen der trierischen Burgmannen um 1340, *Jb. für westdeutsche LG* 18 (1992) S. 1–179: In dem unter Erzbischof Balduin von Trier angelegten „Bilderzyklus von Kaiser Heinrichs VII. Romfahrt“ sind auf den Rückseiten von fol. 1–14 später die Wappen der Trierer Burgmannen eingezeichnet worden, den nach geographischen Gesichtspunkten aufgeführten Landesburgen zugeordnet und dem sozialen Rang entsprechend gereiht. Diese Blätter werden hier in Photographie wieder-